

Michael Jackson: neue Scheibe mit Altersspuren

New York. Wirbel um den »neuen« Michael-Jackson-Song: Der mit großem Werbeaufwand vorgestellte Titel »This Is It« ist weder neu noch vom »King of Pop« allein geschrieben. Nur wenige Stunden nach der Veröffentlichung der Single räumte Jacksons Nachlassverwalter John McClain ein, dass der kanadische Sänger und Komponist Paul Anka Co-Autor des Liedes ist. Anka soll nun mit 50 Prozent an den Einnahmen beteiligt werden. »This Is It« war am Montag auf Jacksons offizieller Internetseite www.michaeljackson.com als Vorgeschmack auf sein neues Album und den geplanten Dokumentarfilm über seine letzten Proben veröffentlicht worden. Anka erhob daraufhin Anspruch auf das gemeinsame Copyright und drohte, die Plattenfirma zu verklagen. Eigenen Angaben zufolge hatte der Kanadier den Song 1983 gemeinsam mit Jackson geschrieben und in seinem Studio im kalifornischen Carmel aufgenommen. Das Duett sollte auf Ankas Album »Walk A Fine Line« erscheinen. Doch dann kam es zwischen den beiden Musikern zum Streit, die Aufnahme wurde nicht veröffentlicht.



Basler Tinguely-Museum zeigt Werke von Robert Rauschenberg

Zu Lebzeiten waren sie freundschaftlich verbunden: die Künstler Jean Tinguely und Robert Rauschenberg. Einen Be-

weis dafür liefert auch das abgebildete Objekt »Geldwerfer für Tinguelys Besuch in New York«, das der US-Amerikaner

Rauschenberg im Jahr 1960 geschaffen hat. Es ist nun im Basler Tinguely-Museum bis zum 17. Januar 2010 zu sehen. Es

gehört zu einer Ausstellung, die die Beziehung der beiden Künstler der Öffentlichkeit näher bringt. Foto: Kefalas

Hörls Zwerge sollen marschieren

Straubing. Eine Installation aus 1250 Gartenzwerge, die den Hitlergruß zeigen, ist im bayerischen Straubing geplant. Unter dem Titel »Dance with the devil« (Tanz mit dem Teufel) will der Künstler Ottmar Hörl die Zwerge auf dem Ludwigsplatz in der Straubinger Altstadt ausstellen. Dies bestätigte sein Büro. Hörls Zwerg mit Hitlergruß hatte im Sommer in Nürnberg für Aufsehen gesorgt. Dort hatte die Ausstellung eines goldenen Exemplars im Schaufenster einer Galerie die Justiz wegen der Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen auf den Plan gerufen. Die Staatsanwaltschaft verzichtete auf ein Ermittlungsverfahren. Hörl betonte damals, er habe den Gartenzwerg als Persiflage gegen Rechtsextremismus erschaffen.

Bohlen hetzt wieder Talente

Köln. Das Casting-Fieber geht weiter: Zum siebten Mal bewertet die Jury um Dieter Bohlen das Gesangstalent angeheurer »Superstars«. Für die neue Staffel der RTL-Show »Deutschland sucht den Superstar« (DSDS) sind die Talentsucher bereits seit September durch 20 deutsche Städte gezogen. Die offenen Castings wurden vergangenen Freitag beendet. In Köln werden bis Ende der Woche Sieger der Vorkastings getestet.

Am Feiertagswunsch scheitern die Geister

Türkische Gemeinde wirbt für »Zeichen der Toleranz« / EKD-Ratsvorsitzender und Unionspolitiker dagegen

Von Daniel Rademacher

Frankfurt. Über einen Vorstoß der Türkischen Gemeinde für einen muslimischen Feiertag in Deutschland ist Streit entbrannt. Unionspolitiker und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) lehnten den Vorschlag des Gemeindevorsitzenden Kenan Kolat ab. Er hatte in Interviews einen offiziellen Feiertag für Muslime in Deutschland ins Gespräch gebracht. Gestern sagte Kolat, er habe lediglich eine Diskussion anregen, aber keine konkreten Forderungen aufstellen wollen.

Der »Berliner Zeitung« zufolge hatte er gesagt, er fände es gut, wenn man an einem Tag, etwa zum Ende des Ramadans allen Kindern freigegeben würde. Die muslimischen Kinder hätten an diesem Tag ohnehin keine Schule. Nach Einschätzung Kolats wäre ein solcher genereller Feiertag ein »Zeichen der To-



Kefin Kolat erklärt seinen muslimischen Wunsch nach einem Feiertag. Foto: Brakemeier

leranz«. Er sagte demnach wörtlich: »Vielfach wollen die türkischen Kinder ja im Dezember zu Hause auch einen Weihnachtsbaum. Das lehnen

strenggläubige türkische Eltern zwar ab, stellen dann aber trotzdem einen auf. Ich finde es toll, dass Kinder ihre Eltern überzeugen können.«

Dies kritisierte die bayerische Sozialministerin Christine Haderthauer (CSU) scharf: »Wir sollten die Kirche im Dorf lassen. Bei uns gilt die christlich-abendländische Kultur, und das soll auch so bleiben.« Echte Integration bedeute »eben gerade nicht Gleichmacherei um jeden Preis. Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere Identität unter dem Deckmantel falsch verstandener Toleranz verwässert wird.«

Wer hier lebe und solche Forderungen aufstelle, müsse sich kritisch nach seinem Verhältnis zu Deutschland und seiner eigenen Integrationsbereitschaft fragen lassen. »Ramadan und Christbaum für alle - an so einem multikulturellen Einheitsbrei verschlucken sich alle«, betonte sie.

Widerspruch kam auch von der Evangelischen Kirche: Der EKD-Ratsvorsitzende Bischof Wolfgang Huber sagte, es gebe einen »Vorrang für christliche Feiertage in der Kultur unseres Landes«. Darüber bestehe ein breiter Konsens. Die Feiertagskultur beruhe auf einer jahrtausendelangen christlichen Prägung Deutschlands. Er befürworte allerdings die Möglichkeit, muslimische Schüler auf Anfrage an Festtagen des Islams für die Teilnahme an religiösen Veranstaltungen vom Unterricht zu befreien.

Der nordrhein-westfälische Integrationsminister Armin Laschet sagte zur Forderung: »Das ist Klamauk à la Kolat.« In der Integrationspolitik gehe es um wichtigere Fragen. »Wir müssen Bildungs- und Aufstiegschancen und Deutschkenntnisse für Zuwandererkinder verbessern, statt neue Feiertage einzuführen.« Weiter wurde er mit den

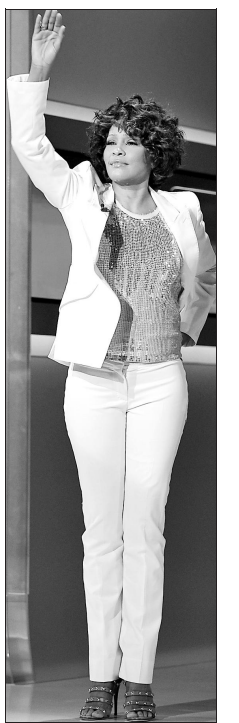
Worten zitiert: »Kolats Vorschlag zeigt eine mangelnde Ernsthaftigkeit.« Auch der Paritätische Wohlfahrtsverband, unter dessen Dach 100 Migrantenorganisationen versammelt sind, lehnte einen muslimischen Feiertag ab. Die Vorsitzende Heidi Merk sagte: »Davon halte ich gar nichts. Das würde andere Religionen nur vor den Kopf stoßen.«

Der Zentralrat der Juden in Deutschland sprach sich derweil für einen jüdischen Feiertag im deutschen Schulkalender aus. »Das könnte Jom Kippur, das Fest der Versöhnung sein«, sagte Generalsekretär Stephan Kramer. Wichtig sei, dass alle Kinder an diesem Tag schulfrei hätten, um sich der Bedeutung des Tages bewusst zu werden. Gleichzeitig sprach sich Kramer auch für einen islamischen Feiertag in Deutschland aus. Das zeige Respekt und Toleranz der Gesellschaft gegenüber einer anderen Religion.

KULTURNOTIZEN

► Das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar wird für zehn Millionen Euro bis zum Sommer 2011 saniert und erweitert. Das Geld stamme aus dem 90-Millionen-Euro-Programm von Bund und Land für die Klassik Stiftung Weimar, sagte eine Sprecherin der Stiftung. Seit Wochenbeginn sei das älteste Literaturarchiv Deutschlands geschlossen.

► Herta Müller, Literaturnobelpreisträgerin, wird mit dem Franz-Werfel-Menschenrechtspreis der Stiftung »Zentrum gegen Vertreibungen« ausgezeichnet. Dies habe die Jury vor der Verleihung des Nobelpreises an Müller beschlossen, teilte die Stiftung in Wiesbaden mit. Der Preis ist mit 10 000 Euro dotiert.



Bald wieder auf Tournee: Whitney Houston

► Whitney Houston, Sängerin, startet nach mehr als elf Jahren im Mai 2010 mit ihrem Comeback-Album »I Look To You« wieder eine Europa-Tournee. Nach Angaben der Konzertagentur Rieger wird Houston achtmal in Deutschland auftreten. Nach ihrem Auftaktkonzert in Berlin unter anderem in Hannover, Hamburg, Leipzig und München.

Wo eine Familie aus Vasen die Neugierigen grüßt

Sammlung Grässlin startet in St. Georgen »Happy Hours« mit Tobias Rehberges »Vasen« im Kunstraum

Von Andreas Schön

St. Georgen. »Männer Frauen« aus der Sammlung Grässlin beleben die Bergstadt ein Jahr lang. Bekannt. Morgen geht es in die nächste Runde der Kunstaktivitäten. Die »Happy Hours« stehen wieder auf dem Programm. Im vergangenen Jahr erstmals durchgeführt mit allerlei Spaß, Ernst, Spiel und Wissen rund um Martin Kippenberger, der nicht nur in St. Georgen, sondern auch in New York im Mittelpunkt stand.

Nun, also ein anderes Thema, eben »Männer Frauen«. Treffpunkt 18.30 Uhr im Kunstraum Grässlin. Da stehen »anna, bernadette, rosanna, cosima, katharina, sabine, thomas, karola, bärbel, christian, rüdiger und bernward« im Mittelpunkt. Nicht persönlich, nicht figürlich - die Damen und Herren stecken in Vasen. In mit Blumen geschmückten Vasen, so wie es sich halt gehört. Da in diesem Raum die

Kunst im Vordergrund steht - ahnt der Leser was da kommt, kommen muss. Und richtig: die Vasen stellen die Personen der Familie Grässlin dar

(Grässlin ist die standesamtlich eingeführte, behördlich korrekte Schreibweise, Grässlin ist einfach besser in der Grafik darstellbar - deshalb

die unterschiedlichen Schreibweisen). Die »Vasen« sind ein Kunstwerk von Tobias Rehberger, einem Künstler, der ein Herz für die Sammlung

und die Familie besitzt. Er ist aktuell der deutsche »artist«, der seit seinem Auftritt bei der Biennale in Venedig weltweit mit Argusaugen beobachtet wird. Das Grässlin-Vasen-Objekt startete er im Jahr 1999.

Das Prozedere bei den Happy Hours in diesem Jahr gründet im Erfolg des vergangenen Jahres: Sammlungsmanagerin Astrid Ihle erklärt bei einer Führung den Besuchern Rehbergers »Vasen«.

Es folgt ein Abendessen im »Kippys« und dann kommt ein Film auf die Leinwand. Beim ersten Treff ist es ein Streifen über das Leben der mexikanischen Künstlerin Frida Kahlo aus dem Jahr 2002.

Die nächste Happy Hour ist für den 18. November angekündigt. Dann wird ein Film über das Leben des amerikanischen Künstlers Jackson Polloch gezeigt. Astrid Ihle wird die neugierigen Besucher zuvor auf eine weitere Spur der Ausstellung »Männer Frauen« führen.



Anna Grässlin (links) und Sabine, eine ihrer Töchter, stehen in der Skulptur »Vasen« von Tobias Rehberger. Die Skulptur sammelt die Mitglieder der Familie Grässlin. Foto: Dorer